

## **Dreifaltigkeitssonntag**

In der Sendung „Feierabend“ am vergangenen Pfingstsonntag ging es um einen Nachruf des kürzlich verstorbenen Priesters und Liturgiewissenschaftlers Philipp Harnoncourt. Ihn zeichnete stets auch ein besonderes Nahesein zu Künstlern und Kunst aus.

Mir eingeprägt hat sich dabei besonders, als er auf eine Tafel schrieb:  $1+1+1=1$ . In „Mathe“ würde darunter eine „Nicht genügend“ stehen. Aber es ging ja nicht um Mathe, sondern es war ein Auftrag an Künstler, dies darzustellen.



Die Formel  $1+1+1=1$  könnte auch als Überschrift über dem heutigen Sonntag stehen. In der Lesung haben wir aus dem zweiten Buch der Bibel gehört, aus dem Buch Exodus, welches – wie der Name schon nahelegt – die Flucht und den Auszug des Volkes Israel aus dem Sklavenhaus Ägypten schildert. Die zentrale Gestalt dieses Buches ist Mose. Er ist es, dem ein besonderes Nahesein zu Gott zuteil wird. Immer wieder erhält er von ihm Aufträge für das Volk Israel. Immer wieder muss Mose aber auch erfahren, wie das Volk von Gottes Wegen abweicht und eigene Wege – fernab von Gott - einschlägt. Jedes Mal wieder springt Mose für das Volk in die Bresche und bittet Gott um Vergebung für sein sündhaftes Verhalten.

Was unserer Lesung unmittelbar vorausgeht ist, dass Mose von Gott auf den Sinai gerufen wird, wo er oben auf dem Berg von Gott in zwei steinernen Tafeln die zehn Gebote bekommt. Dem Volk unten dauerte indes das Fortbleiben des Mose zu lange. Es murrte gegen Mose und gegen Gott, den sie nicht begreifen können. Viel lieber wäre den Frauen und Männern etwas Griffiges, etwas Begreifbares gewesen. Ein Gott, den sie sehen könnten, der sichtbar zu ihnen steht und mit ihnen geht.

Sie sammelten also alles Gold ein und schmolzen es, um daraus ein goldenes Kalb gießen zu können. Mose kehrte zurück vom Berg, erfüllt von der Begegnung mit Gott und seinen Worten und sah, was er nicht glauben konnte. Das Volk erwartete weder ihn noch den Gott, mit dem es durch ihn in Verbindung steht. Mose zweifelte – an sich, an seinem Volk, an seinem „Rendezvous“ mit Gott. Sollte es so vergeblich gewesen sein? Wutentbrannt schleuderte Mose die Tafeln von sich, auf denen die zehn Gebote aufgeschrieben sind. Mose aber stellte das Volk und seine Führer zu Rede. Und dann fasste er sich ein Herz und bat Gott um Vergebung.

Sein Vermittlungsversuch sollte Erfolg haben. Gott will weiterhin einen Platz bei den Israeliten haben. Die zehn Weisungen allerdings, die hat Mose, die hat das Volk verloren. Also geht Mose wieder hinauf. Lange bleibt er nicht allein. Gott steigt herab und stellt sich neben ihn. „Jahwe ist ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig, reich an Huld und Treue.“ (Ex 34,6). So beschreibt er sich selbst. Das Rendezvous mit Gott ist keine Illusion. Gott erneuert seine Verbindung zu seinem Volk. Er ist ein Gott der Beziehung. So kann Mose bitten: „Vergib uns unsere Schuld uns Sünde, und lass uns dein Eigentum sein.“ (Ex34,9)

*Franz Hartinger*